

Clara Nef 1885-1983 : Ehrenmitglied der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Autor(en): **Auer, Joachim**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **110 (1982)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Clara Nef

Ehrenmitglied der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft
(1885—1983)

Von Joachim Auer, Herisau

Die ersten Jugendjahre von 1885 bis 1892 verbrachte Clara Nef in Bern, wo ihr Vater, von Herisau kommend, als Adjunkt des Eidg. Finanzdepartementes tätig war. Es ist sehr wohl denkbar, dass der bis 1881 amtierende, aus Herisau stammende erste Bundeskanzler Johann Ulrich Schiess ihm diesen Posten verschafft hatte. Leider starb Johannes Nef-Hohl an einer damals noch nicht erkannten Lungentuberkulose schon 1892 im Alter von erst 35 Jahren. So wurde seine junge Frau Anna Nef-Hohl gezwungen, mit ihren beiden kleinen Mädchen wieder zu ihrem Vater, dem Landammann und Ständerat J. J. Hohl (1834—1913) nach Herisau zurückzuziehen. Von ihm hat Clara Nef ihre politische Begabung erhalten, von ihrem Vater die intellektuellen Fähigkeiten und von ihrer Mutter die soziale Gesinnung. Nach der Schulzeit in Herisau verfügte der Grossvater den damals fast obligatorischen Aufenthalt im Welschland, die Mutter aber setzte durch, dass das kluge Mädchen während dieses Jahres die Handelsschule in Neuenburg besuchen durfte.

Aus dem Zeugnis dieser renommierten Handelsschule sieht man, dass die junge Herisauerin eine ganz ausgezeichnete Schülerin gewesen war. Und was sie dort an Sprachen und Buchhaltung lernte, war ihr in ihrem ganzen langen Leben von Nutzen. Ihre mündliche und schriftliche Ausdruckskraft war zeit ihres Lebens hervorragend. Sie hat noch in den neunziger Jahren fesselnde Referate gehalten, ganz aus dem Gedächtnis, da die geschwundene Sehkraft kein Lesen und Schreiben mehr ermöglichte. Auch führte sie sowohl über die ihr anvertrauten Interessen wie über ihre privaten Finanzen immer genaue Buchhaltung bis sie die Zahlen nicht mehr sehen konnte.

In Neuenburg erkannte sie auch ihre Organisationsfähigkeiten. Dies alles führte zum Entschluss, Hotelsekretärin zu werden. Sie begann mit einer Saisonstelle in einem grossen Hotel in Davos. Hier erkannte sie ihre Eignung zum Fach, aber auch die Wohltat der Höhenluft für ihre vom Vater ererbte Anfälligkeit zur Tuberkulose. Im Jahre 1913 wurde sie Hausdame für den Sommersitz des Sir Ernest Cassel auf der Riederalp. Er war in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg einer der bedeutendsten Finanzmänner Englands, ein persönlicher Freund des Prince of Wales, des späteren Königs Eduard VII. Die Villa Cassel war eines der Häuser, die sich Sir Ernest als

grosser Bergfreund in herrlicher Lage und in 2100 m Höhe über dem Meere hatte erbauen lassen, um hier alljährlich mit zahlreichen Gästen aus Hofkreisen, der Hochfinanz und der Politik die Ferien zu verbringen. Clara Nef hatte das Haus zu leiten wie ein Hotel des ersten Ranges, nur mit dem Unterschied, dass es nur geladene Gäste gab und das Geld überhaupt keine Rolle spielte. Hier war unter anderen auch Winston Churchill zu Gast. Die Begegnungen mit so viel Glanz und Pracht, raffiniertem Luxus und überfeinerter Lebensart, mit einer Welt des Reichtums und Überflusses, war für die 28jährige Appenzellerin ein berauschendes und einmaliges Erlebnis, dem sie sich auch im Sommer 1914 wieder freudig stellte. Doch der Ausbruch des Krieges drohte, Sir Cassel reiste ab, nicht endgültig, wie er sagte, «die Menschheit kann ja nicht so wahnsinnig sein, es zum Kriege kommen zu lassen» — aber der Krieg brach aus und *diese* Welt ging unter.

Clara Nef zog im Herbst 1914 in ihr heimatliches Dorf zurück. Die Armee stand an der Grenze, die Zivilbevölkerung war nicht vorbereitet. Spürbar werdender Mangel zeigte sich an. Der Gemeindehauptmann von Herisau suchte ehrenamtliche Helfer. Die Mutter Anna Nef-Hohl übernahm das Notstandsbüro der Gemeinde, Clara Nef und ihre Schwester gründeten und führten ein Brockenhaus. Dies öffnete ihr den Blick für eine ganz andere Welt, derjenigen in der Villa Cassel total entgegengesetzt. In diesen Extremen lag für sie ein besonderer Reiz. Die neuen Aufgaben in der engeren Heimat fesselten sie. Als 1918 eine kantonale Kommission zur Versorgung von Schulkindern gegründet wurde, übernahm sie den Vorsitz und stand diesem Zweig der Pro Juventute während 40 Jahren vor. Die Fürsorge an der schulpflichtigen Jugend erfüllte sie ganz. Mit jedem Kind, das ihr anvertraut wurde, spürte sie die Verantwortung für sein Schicksal. Und die Dankbarkeit, die ihr später von ihren Schützlingen bezeugt wurde, ersetzte ihr das eigene Familienglück. Aber diese Tätigkeit brachte ihr auch neue Einblicke in die Ursachen von so viel Leid und Not. Dies führte sie zu neuen Arbeitsgebieten. Eines davon war der Abwehrkampf gegen die Alkoholgefahren, dem sie sich in hohem Masse widmete. Sie präsierte später auch den Schweizerischen Bund abstinenter Frauen. Zu diesen fürsorglichen Aufgaben kamen schon bald die politischen. Als in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg in ausländischen Staaten die Monarchien zusammenbrachen und mit den demokratischen Staatsformen auch das Frauenstimmrecht eingeführt wurde, waren in Herisau führende Männer, welche die kommende Entwicklung voraussahen und die Frauen einluden, sich auf zukünftige politische Aufgaben vorzubereiten. So kam es schon zu Beginn der zwanziger Jahre zur Gründung des Bundes für Frauenbestrebungen mit Vorträgen und Stellung-

nahme zu öffentlichem Geschehen. Aus ihm entwickelten sich auch die Volkshochschulkurse.

Nach der Beteiligung der Appenzellerinnen an der «Saffa», an welcher sich Gelegenheit bot, für neue Produkte der Industrie zu werben, welche durch die Krise der Textilindustrie lahm gelegt war, wurde 1929 die Appenzellische Frauenzentrale gegründet. Ihr stand Clara Nef während 35 Jahren vor. Schon im ersten Jahr ihres Bestehens wurde die Frauenzentrale vor ein überraschendes Problem gestellt. Die Arbeitslosigkeit war damals katastrophal. Der Regierungsrat forderte die Frauenzentrale auf, Möglichkeiten für neue Heimarbeiten zu schaffen. Er dachte an einen mit der Stickerei verwandten kunstgewerblichen Artikel und stellte ein kleines Anfangskapital zur Verfügung. Der praktische Sinn der Frauen fand aber einen prosaischen Gegenstand, der als Bedarfsartikel auch Interesse fand: Die Bubenhosen, die in der ganzen Schweiz Absatz fanden, weil währschaft, solid und gefällig. Sie wurden in Heimarbeit angefertigt und von den Frauenvereinen vertrieben. Wo immer Clara Nef mit versorgungsbedürftigen Appenzeller Kindern unterwegs war, nahm sie ein Köfferchen voll Bubenhosen mit. Die Solidarität der Schweizer Frauen verhalf zum Erfolg. Die Bubenhosen wurden zum Wappen. Ihre Herstellung füllte während schweren Krisenjahren eine klaffende Lücke in der Volkswirtschaft des Kantons aus. Die Bubenhosen brachten den Dank und die Anerkennung der Behörden, die Subvention konnte zurückbezahlt werden und es blieb der Frauenzentrale noch ein bescheidener Gewinn für weitere Aufgaben.

Die Bubenhosen machten Clara Nef im Schweizerland bekannt. Sie wurde in den Vorstand des Bundes Schweizerischer Frauenvereine (BSF) berufen und bereits nach wenigen Jahren 1935 als Präsidentin gewählt. Während drei Amtsdauern hat sie dieses Amt bis 1944 mit hoher Anerkennung ausgeübt. Es waren die schicksalsbeladenen schweren Jahre vor und während des Zweiten Weltkrieges. Auch den Frauenverbänden stellten sich zahllose Probleme. Im Frühsommer 1938 organisierte der BSF die erste grossangelegte Sammlung für Flüchtlingshilfe. Zu gleicher Zeit fuhr eine ansehnliche Schweizer Delegation unter Führung von Clara Nef zur Feier des 50jährigen Bestehens des Internationalen Frauenbundes nach Edinburg. Die dort erworbenen internationalen Beziehungen hatten eine Ausweitung der Tätigkeit des BSF in der internationalen Flüchtlingshilfe zur Folge. Als 1940 in Frankreich das Volk vor den deutschen Armeen flüchtete und keine Nahrungsmittel fand, waren es die drei ersten Wagen voll Kondensmilch des BSF, welche bei Genf über die Grenze rollten. Die Knappheit an Textilien in Finnland rief zur Hilfe auf. Es gelang dem BSF, in der Schweiz unkulant gewordene Restbestände aller Sorten von Geweben aufzukaufen und in

kleinen Gebinden durch den diplomatischen Kurier in Bern zu spedieren und damit das bedrängte Land zu versorgen. Den Mannerheim-Orden für diese Leistung musste Clara Nef als Schweizerin ausschlagen, behielt aber eine einfache Brosche aus Finnland in hohen Ehren.

Nach dem Krieg zog sich Clara Nef vom BSF und seinen Subkommissionen zurück, um sich den neuen Aufgaben der Appenzellischen Frauenzentrale zu widmen. Ihre grosse Liebe galt nun dem «Sonneblick», dem Evangelischen Sozialheim in Walzenhausen, den sie zusammen mit dem Flüchtlingspfarrer Paul Vogt gründete. Hier wurde die Solidarität mit Arbeitslosen, Heimatlosen, mit abgearbeiteten Müttern, Trunkgebundenen und Entgleisten gepflegt. Hier feierte sie 1938 zum ersten Mal Weihnacht mit den alleinstehenden alten Männern und Frauen des Landes, die seither über die Weihnachtszeit von der Frauenzentrale in den Sonneblick eingeladen werden.

Der Rückblick auf Leben und Wirken dieser bedeutenden Frau soll abgeschlossen werden mit dem Satz, den Susanne Oswald in der NZZ zum 90. Geburtstag von Clara Nef schrieb: «Der grosse Dank vieler Schweizer Frauen und Männer, vorab im Appenzellerland, geht heute zu der Frau, deren Leben Mühe und Arbeit — und darum köstlich war. «För iis bliibet Sie halt overgesse e grossi Frau immene chline Kanto».»

Landeshauptmann Johann Koch

(1915—1982)

Von Walter Koller, Haslen

Nach 23jähriger einsatzvoller Tätigkeit als Landeshauptmann reichte Johann Koch, Gonten, auf die Landsgemeinde 1982 hin seinen Rücktritt ein. Und gut ein halbes Jahr später, am 2. November, am Allerseelentag, verbreitete sich in Windeseile die Nachricht im ganzen Lande: Johann Koch ist tot. Nach kurzer, schwerer Krankheit ist «Loos Johann», wie er landläufig genannt wurde, im Alter von 67 Jahren gestorben.

Johann Koch war mit Leib und Seele ein Bauer, er war aber ebenso mit Freude ein Amtsmann. Ein Amtsmann, der seine Aufgaben un-



Clara Nef
Ehrenmitglied der Appenzellischen
Gemeinnützigen Gesellschaft
Herisau
(1885—1983)